

wird das Naturschutzgesetz um vieles glaubwürdiger.

Niemand sollte sich darauf berufen, seine eigenen Möglichkeiten wären zu bescheiden, um den Schmetterlingen und ihren Anforderungen entsprechen zu können. Jeder hat die zugegeben oft recht begrenzte, doch immerhin vorhandene Möglichkeit,

für den Fortbestand bzw. die Wiederansiedlung einzelner Arten etwas tun zu können.

Sei es durch Verzicht auf Kunstdünger und Unkrautvernichtungsmittel im eigenen Garten oder nur durch Aufklärung jener Personenkreise, die durch ihr Handeln den Naturschutzgesetzen zuwiderhandeln.

Wir Menschen haben nicht das Recht, einer Tiergruppe ihre Existenz abzusprechen. Geben wir daher den Schmetterlingen eine Chance – die Wiedergewinnung der Artenvielfalt wäre der schönste Lohn für alle noch zu treffenden Maßnahmen zur Sicherung eines umfassenden Biotop- und Artenschutzes.

IGELSCHUTZ – FELDFORSCHUNG

ÖKO-L 10/3-4 (1988): 43 – 45

Igelschutz – aber richtig!*

Wolfgang DIETZEN
Wildbiologische Gesellschaft
München
Amalienstraße 52
D-8000 München 40

Tausende wohlmeinender Tierfreunde nehmen alljährlich im Herbst freilebende Igel zur Überwinterung in ihre Obhut. Die Begründungen, oftmals wiederholt durch Medien aller Art, lauten:

– Der Igel sei durch Umweltgifte und Verkehrstod (Abb. 1) vom Aussterben bedroht.

– Durch die Überwinterung untergewichtiger Igel in menschlicher Obhut könnten die Verluste, welche die freilebenden Igel erleiden, ausgeglichen werden.

Argumente mit gutem Klang, aber sie sind falsch. Dies belegen Untersuchungsergebnisse der Wildbiologischen Gesellschaft München, die nach mehrjährigen Freilandforschungen im Wildbiologischen Seminar der Universität München am 3. Februar 1986 vorgestellt wurden.

Mitarbeiter der WGM haben 46 individuell markierte, in menschlicher Obhut überwinterte Igel nach ihrer Freilassung über einen längeren Zeitraum, maximal bis zu zweieinhalb Jahren, intensiv beobachtet.

Die Untersuchungen wurden in vier unterschiedlichen Gebieten in Bayern und Nordrhein-Westfalen durchgeführt. In die Untersuchung einbezogen waren 259 in den gleichen Lebensräumen vorkommende Wildigel, die ebenfalls markiert wurden. Gegenstand der Untersuchung waren die Fragen:

● Wie ist der Zustand der freilebenden Igelbestände zu beurteilen, und welche Prognosen können gemacht werden?

● Gelingt es den nach künstlicher Überwinterung ausgelassenen Igel, sich in die freilebenden Bestände einzugliedern?

● In welchem Ausmaß sind freilebende und überwinterte Igel von Parasiten befallen?

● Welche Bedeutung haben Verkehrsverluste für die Igelbestände?

Die Untersuchungen der WGM konnten auf den Ergebnissen eines mehrjährigen Forschungsprojektes, das im Auftrag des Bayerischen Umweltministeriums von Dr. Joachim Esser durchgeführt wurde, und auf einigen wichtigen Freilandarbeiten aus Schweden, England und der Schweiz aufbauen.

Darüber hinaus wurden zahlreiche Beobachtungen von Fachleuten und Informationen praxiserfahrener Igelpfleger aus der Bundesrepublik Deutschland herangezogen.



Abb. 1: Trotz hoher Straßenverluste und harter Winter (z. B. 1984/85) nehmen die Igelbestände nicht ab – das zeigen entsprechende Forschungsergebnisse aus dem benachbarten Bayern.

Die wichtigsten Ergebnisse

In allen Untersuchungsgebieten wurden intakte Igelbestände festgestellt. Zivilisationsbedingte Einflüsse (Lebensraum, Umweltgifte, Straßentod) führten nicht zur nachhaltigen Verminderung der nachgewiesenen Bestandsdichten. Auch durch weitere Faktoren (Parasitenbefall, natürliche Feinde) ist keine Gefährdung der Art anzunehmen.

Von den in menschlicher Obhut überwinterten und im Frühjahr ausgelassenen Igel, hielten sich bis zum Ende der folgenden Vegetationsperiode nur noch 30 Prozent im Auslassungsgebiet auf. Von diesen wiederum konnten nach ihrem ersten Winterschlaf in Freiheit, also ein Jahr später, nur noch zehn Prozent im Auslassungsgebiet nachgewiesen werden. Telemetrische Untersuchungen von Esser deuten auf eine

* Dieser Beitrag wurde den „Mitteilungen aus der Wildtierforschung“ (Nr. 65, 1986) wortwörtlich entnommen, da es sich hier um die Ergebnisse einer grundlegenden Forschungsarbeit handelt, die dazu beitragen sollte, auch bei uns die aus Tierschutzmotiven begründete Überwinterungshilfe in Höhe von mehreren Millionen Schilling wenigstens teilweise in die Verbesserung der Lebensraumbedingungen in unseren unmittelbaren Wohnbereichen (Naturgärten) bzw. in der freien Flur (z. B. Hecken, Wiesenraine) – u. a. auch über Naturschutzvereine – zu investieren. Dadurch wird auch die Nahrungs- und brutbiologische Gesamtsituation des Igels sichergestellt.

erhöhte Sterblichkeit dieser Tiere hin. Die erfolgreiche Eingliederung nicht am Fundort ausgesetzter Igel – und das ist die Regel – gelingt anscheinend nur wenigen Tieren.



Abb. 2: Eine hohe Vermehrungsrate gleicht alle negativen Umwelteinflüsse aus, sodaß vom langsamen Aussterben des Igels keine Rede sein kann. Die gutgemeinte Überwinterungshilfe bringt – ökologisch gesehen – überhaupt nichts!
Beide Fotos: NaSt-Archiv

Wildlebende Igel überlebten dagegen je nach Härte des Winters zu 35 Prozent (Winter 1984/85) bis 50 Prozent (Winter 1983/84). Obwohl also bis zu zwei Drittel im Winter starben, war die Reproduktionsfähigkeit ihrer jeweiligen Frühjahrsbestände damit in allen Fällen erhalten.

Freilebende Jungigel, die bis Ende Oktober ein Körpergewicht von etwa 500 Gramm erreicht haben, haben sehr gute Aussichten, den Winter zu überleben. Es konnte sogar die erfolgreiche Überwinterung eines Mitte Oktober nur 275 Gramm schweren Jungigels nachgewiesen werden. Die Gewichtszunahme beträgt im Oktober durchschnittlich sechs Gramm pro Nacht. Dies bestätigt die bisherigen Befunde aus anderen Forschungsarbeiten.

Es konnte kein Hinweis für territoriales Verhalten nachgewiesen werden. Igel verteidigen zwar kein festes Revier gegenüber Artgenossen, scheinen sich aber gegenseitig aus dem Weg zu gehen. Mehrere Igel können je nach Lebensraumgüte bis zu einer Dichte von drei Tieren pro Hektar Lebensraum zusammen nutzen.

Weder der vergleichsweise strenge Winter 1984/85 noch Verkehrsverluste konnten die jeweiligen Igelbestände wesentlich reduzieren. Die Gesamtverluste liegen mit 50 bis 65 Prozent in der Größenordnung, die

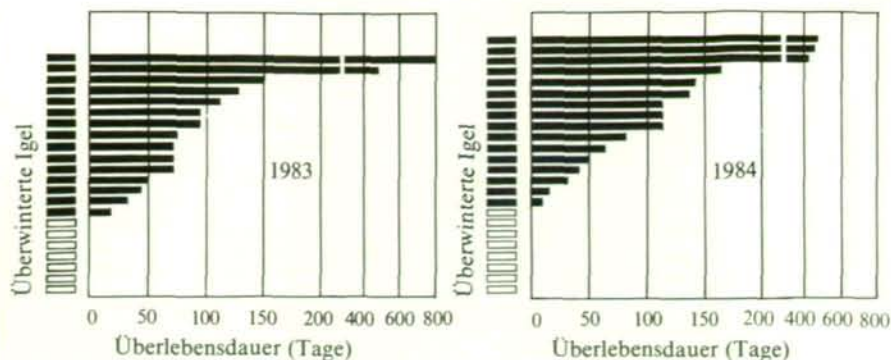


Abb. 3: Überlebensdauer von 22 (1983) bzw. 24 (1984) in menschlicher Obhut überwinterten Igeln. Von sieben bzw. acht Igeln (leere Kästchen) fehlen Nachweise seit der Freilassung.

durch die natürlicherweise sehr hohe Vermehrungsrate des Igels gut ausgeglichen werden kann. Fast alle wildlebenden Igel sind ge-

Aus der Sicht des Tier- und Artenschutzes ergeben sich darüber hinaus weitere Gründe gegen eine Überwinterung in menschlicher Obhut:

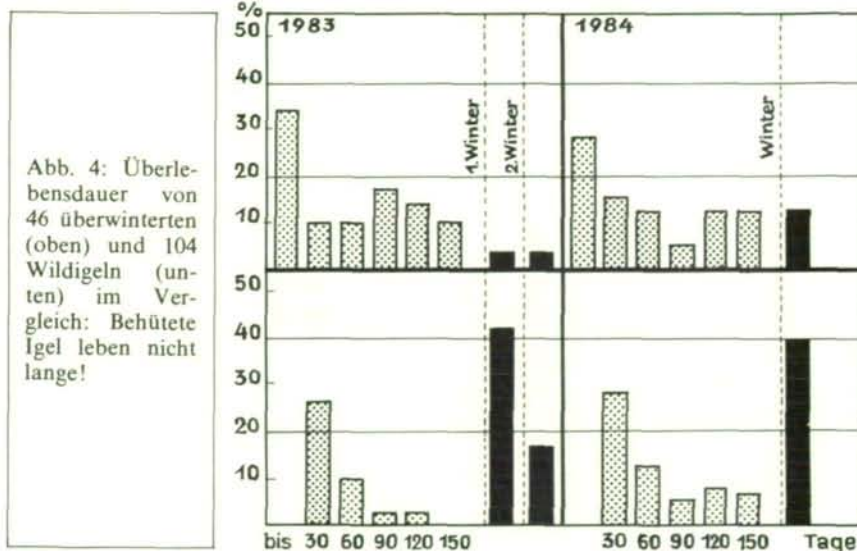


Abb. 4: Überlebensdauer von 46 überwinterten (oben) und 104 Wildigeln (unten) im Vergleich: Behütete Igel leben nicht lange!

ringgradig von verschiedenen Parasiten befallen. Die Körperverfassung der untersuchten Tiere ließ aber auf ein stabiles Wirt-Parasiten-Verhältnis schließen.

Igel draußen lassen – warum?

Igel sind Wildtiere, die vergleichsweise gut an den Siedlungsbereich des Menschen angepaßt sind.

Für den Fortbestand der Art ist die natürliche Auslese sehr wichtig. Es ist daher biologisch sinnvoll, daß ein Teil der Igel den Winter nicht überlebt. Dies sind aber häufig gerade jene Tiere, die von wohlmeinenden Tierfreunden zur Überwinterung aufgenommen werden. Die Überwinterung von Igeln in menschlicher Obhut ist aufgrund guter, landesweiter Igelvorkommen nicht notwendig.

- Überwinterte Igel haben geringe Eingewöhnungschancen.

- Obwohl es eine Reihe gut geführter Igelstationen gibt, sind die Überlebenschancen in vielen privaten Igelunterbringungen und Tierheimen geringer als in freier Natur.

- Die derzeitigen Aktivitäten zur Überwinterung von Igeln in Heimen verbrauchen nicht unbedeutliche Einsatzkräfte und Geldmittel, die dringend zum Schutz wirklich bedrohter Tier- und Pflanzenarten benötigt werden.

- Die Verabreichung von Medikamenten zur Parasitenbehandlung durch Laien ohne tierärztliche Aufsicht ist rechtswidrig. Sie nimmt ständig zu und unterläuft das geltende Tierschutzgesetz.

Die Überwinterung von Igeln in menschlicher Obhut ist daher abzulehnen.

Hilfe nur in Ausnahmen

Dennoch können Situationen auftreten, die ein Eingreifen rechtfertigen. Beispiele dafür sind:

- Jungigel, die ihre Mutter durch Straßentod oder andere Umstände verloren haben und noch nicht selbständig sind.

- Verletzte Igel, die nach kurzer Pflege wieder ausgesetzt werden können.

Die Aufnahme eines untergewichtigen Herbstigels muß die Ausnahme sein. Entschließt man sich dennoch dazu, dann sollte man folgendes beachten:

- Igel möglichst nicht vor dem 1. November aufnehmen.

- Keinen gesunden Igel über 500 Gramm Körpergewicht aufnehmen.

- Überwinterter Igel im Frühjahr wieder an ihrem Fundort aussetzen.

- Wenn der Fundort nicht bekannt ist, sollte der Igel nur in Siedlungsnähe ausgelassen werden.

Das weitverbreitete „IGEL-BREVIER“ in der 6. neubearbeiteten Auflage (1984) ist zwar in den Kapiteln mit biologischen und ökologischen Aussagen nicht auf dem heutigen Wissensstand, bietet aber zur Haltung und Behandlung die derzeit brauchbarste Anleitung.

Wer dem Igel helfen will, tut dies weit wirkungsvoller, wenn er sich für die Erhaltung, Verbesserung und Neuschaffung seines Lebensraumes einsetzt: Wenn er seinen Garten naturnah pflegt, keine Umweltgifte anwendet und vor allem Verstecke und Schlupfwinkel in Hecken, Laub- und Reisighaufen sowie Holz- und Steinhaufen im Garten anbietet. Öffentliche Verwaltungen sind aufgerufen, diese Gesichtspunkte bei der Anlage und Pflege ihrer Grünanlagen zu berücksichtigen.

BESTIMMUNGSBUCH

Martin GÖRNER, Hans HACKETHAL: **Säugetiere Europas.**

368 Seiten, 472 Abbildungen, davon 225 farbig, 184 Verbreitungskarten, Format: 12,5 × 21,5 cm, kartoniert, Preis: S 221,60. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag, 1988.

Über 200 in Europa heimische oder eingebürgerte Säugetierarten werden in diesem Naturführer ausführlich beschrieben und die meisten farbig abgebildet. Zahlreiche Schwarzweiß-Zeichnungen, Bestimmungsschlüssel und Hinweise auf Unterscheidungsmerkmale ermöglichen die sichere Bestimmung dieser Tiere in der freien Natur. Auch die Artenangehörigkeit der Schädel von Kleinsäugetern, die in Gewölben gefunden werden, können mit Hilfe von Zeichnungen und Schlüsseln bestimmt werden.

Die Beobachtungsweise, die Angaben über Lebensweise und Verhalten sollen den Leser zur aktiven Beschäftigung mit der Fauna Europas anregen und Verständnis für den Arten- und Umweltschutz fördern. Die beispielhaft präzisen, meist nach Naturvorlagen angefertigten Farbzeichnungen sind nicht nur als Bestimmungshilfe von Nutzen, sie stellen auch einen ästhetischen Wert des Buches dar. (Verlags-Info)

BUCHTIPS

UMWELTBERICHT

Gro Harlem BRUNDTLAND – Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung: **Unsere gemeinsame Zukunft.**

421 Seiten, Format: 13,3 × 20,3 cm, broschiert, Preis: S 176.–, Hrsg. Volker Hauff, Greven: Eggenkamp Verlag, 1987.

Die meisten der heute lebenden Entscheidungsträger in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft werden wahrscheinlich nicht mehr am Leben sein, wenn die vollen Konsequenzen des Treibhauseffektes, der Ozonzerstörung, der Wüstenausdehnung, der Abholzung der tropischen Regenwälder, der Verschmutzung der Ozeane, des sauren Regens, für unseren Planeten zum Tragen kommen.

Die Weltorganisation für Umwelt und Entwicklung wurde von den Vereinten Nationen als unabhängige Kommission eingesetzt. Ihre Aufgabe bestand darin, die globalen Umwelt- und Entwicklungsprobleme unseres Planeten zu analysieren und realistische Lösungsvorschläge zu unterbreiten, um damit sicherzustellen, daß die menschliche Entwicklung dauerhaft gesichert werden kann und es nicht zu einer Zerstörung der Umwelt kommt, die den zukünftigen Generationen die Lebensfähigkeit nimmt.

Der Bericht beschreibt nicht nur die gegenwärtige Welt, wie sie ist, sondern zeigt auch Wege aus den Gefahren. Er bietet ein Stück Hoffnung, und er weist vor allem konkrete Handlungsmöglichkeiten für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in allen Staaten der Erde auf.

(Verlags-Info)

UMWELTPOLITIK

Peter MEROTH, Konrad von MOLTKE: **Umwelt und Umweltpolitik in der Bundesrepublik Deutschland.**

136 Seiten, zahlreiche Grafiken, Format: 14,5 × 21 cm, kartoniert, München: Iudicum-Verlag, 1987.

Das Thema Umwelt birgt eine Fülle von Problemen, die uns nicht erst seit gestern auf der Haut brennen. Mittlerweile gibt es – Zeichen gewachsenen Umweltbewußtseins – eine ganze Reihe von Büchern zu diesem komplexen Themenbereich. Doch die Diskussion um Umweltschutz und Umweltpolitik beginnt unübersichtlich zu werden. Ein Buch, das die Grundlinien der Umweltdiskussion übersichtlich und allgemeinverständlich zusammenfaßt, liegt nun vor.

Der mit Grafiken und Tabellen versehene Band stellt in komprimierter Form die immer schwerer zu überschauende Umweltsituation und -diskussion in der Bundesrepublik Deutschland dar. Dies geschieht mit steter Rücksicht auf die internationale Verflochtenheit der Problematik, denn weder Umweltressourcen wie Luft und Wasser noch die sich immer weiter ausbreitenden Umweltschäden halten sich an nationale Grenzen. Die hier vermittelte fundierte Kenntnis nationaler Besonderheiten wird hoffentlich dazu beitragen, daß die gewaltigen Aufgaben im friedlichen Dialog gemeinsam angepackt werden; selbst wenn sie – was zu befürchten ist – existenziellere Dimensionen annehmen. (Verlags-Info)

GESUNDHEIT

Robert SCHINDELE: **Superbiomin.** Das Superbiomin mit 26 Mineralstoffen für Mensch, Tier und Natur.

88 Seiten, 3 Schwarzweiß-Abbildungen, 3 Urkunden, Format: 16,5 × 24 cm, broschiert, Preis: S 120.–, Steyr: Wilhelm Ennsthaler Verlag, 1988.

Bei „Superbiomin“ handelt es sich um Urgesteinsmehl mit 26 Mineralstoffen, das in den letzten Jahren entdeckt wurde und nur in Niederösterreich sein Vorkommen hat. Eine chemische Untersuchung ergab: Das Steinmehl enthält Mineralien, die Pflanzen dringend brauchen, Mineralien, die in dieser Zusammensetzung auch für die Menschen höchst nützlich sind: Kieselsäure, Kalium Calcium, Eisen, Magnesium, Zink usw.

Jeder, der das Steinmehl geschluckt hat – Robert Schindele nimmt davon täglich einen Löffel voll –, fühlt sich angeblich wesentlich jünger und vitaler. Kieselsäure ist gut für die Durchblutung, Kalium wirkt gegen Herzinfarkt, Chrom senkt den Blutdruck, reguliert den Fettspiegel im Blut und erweitert die Gefäße, Magnesium fördert das Wachstum der Zellen, beruhigt die Nerven und hilft gegen Streß... Viele Berichte von Privatpersonen, aber auch Presseberichte, wie Sie dem Buch entnehmen können, bestätigen und bezeugen die Wirkung von „Superbiomin“. (Verlags-Info)